

Der Düvelshof in Hinterorbroich

von Nadja Fröhlich M.A.



ABBILDUNG 1: KREFELD, DÜVELSHOF, ANSICHT WESTSEITE (FOTO: NADJA FRÖHLICH, LVR-ADR)

Der Düvelshof befindet sich im Stadtgebiet Krefeld in der Nähe von Hüls. Der Düvelshof, der 1528 das erste Mal urkundlich erwähnt wurde, ist ein niederdeutsches Hallenhaus des „Viersener Typs“ und blickt auf eine wechselvolle Nutzungs- und Eigentümergeschichte zurück. Zwischen 1902 und 1910 mietete beispielsweise der Krefelder Maler Heinrich Nauen den Hof während der Sommermonate und malte hier mit seinen befreundeten Malerkollegen Helmuth Macke und Heinrich Campendonk. In den 1970er Jahren befand sich das Wohnstallhaus in einem desolaten Zustand. Es fand sich eine Familie, die sich mit großem Enthusiasmus an die Rettung des Wohnstallhauses machte. In den folgenden Jahren sanierte sie überwiegend in Eigenleistung den Hof. Gebinde für Gebinde wurden abgebaut, marode Hölzer ausgetauscht oder reparierte und am Ende alles aufgerichtet. Für die Sanierung wurden historische Baumaterialien aus der näheren Umgebung verwendet. Eigentlich wollte die Eigentümerfamilie mit Hühnern und Pferden, so wie früher, unter einem Dach leben, der Innenausbau verzögerte sich allerdings bis in die Gegenwart.

Der Düvelshof und die Bauernhausforschung am Niederrhein

Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wuchs in der Rheinprovinz das Interesse an volks- und hauskundlichen Untersuchungen zu bäuerlicher Architektur am Niederrhein. In den 1930er Jahren gab es erstmals die Idee ein Freilichtmuseum zu eröffnen, um die wenigen erhaltenen Bauernhäuser im musealen Rahmen zu konservieren. Der Zweite Weltkrieg verhinderte dies. Die unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgte Inventarisierung des verbliebenen Bestands ländlicher Volksarchitektur am unteren Niederrhein, die im Auftrag des Direktors des Rheinischen Landesmuseums von Adelhart Zippelius durchgeführt wurde, wurde eine der Planungsgrundlagen für die Schaffung eines Freilichtmuseums. Gerhard Eitzen inventarisierte ab 1956 weitere Bauernhäuser. Seine Arbeit wurde eine weitere wertvolle Quelle für das Museumsvorhaben, das mit der Eröffnung des "Rheinische Freilichtmuseum und Landesmuseum für Volkskunde in Kommern" am 20. Juli 1961 seinen erfolgreichen Abschluss fand.

Zeitgleich mit Kommern entstanden die ersten Baumärkte in Deutschland: 1960 gründete Heinz-Georg Baus in Mannheim das Unternehmen "Bauhaus", 1968 eröffnete Otmar Hornbach in der Pfalz den ersten kombinierten Bau- und Gartenmarkt. Es folgte eine rasche Expansion der Unternehmen. Die Verfügbarkeit von einer großen Vielfalt von Baumaterialien und Werkzeugen führte in den 1970er und 1980er Jahren oft dazu, dass bis dahin recht authentisch erhaltene Fachwerkhäuser u.a. durch unsachgerechte Renovierungen verunstaltet und konstruktiv verschlimmbessert wurden. Eine "echte Überlebenschance" für historische Bauernhäuser bestand damals häufig nur in der Translozierung in Freilichtmuseen.

Umso erstaunlicher ist, dass sich in der Eigentümerfamilie des Düvelshofes in den 1970er Jahren eine Bauherrenschaft fand, die behutsam und sachkundig, unter Verwendung historischer Baustoffe und in Anlehnung an den Bestand, die Reparatur des Düvelshofes in Angriff nahm und auf Baumarktmaterialien verzichtete. Wahrscheinlich kannte die Eigentümerfamilie die Publikationen von Eitzen und Zippelius und die damalige Herangehensweise in den Freilichtmuseen. Gerhard Eitzen neigte beispielsweise in seiner Publikation „Niederrheinische Bauernhäuser vom 15. bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts“ dazu, in seinen Analysen den "Urzustand" herauszuschälen, der manchmal vielleicht etwas zu gewollt und phantasievoll freigelegt wurde und den tatsächlichen Befunden nur teilweise entsprach, wie sich durch aktuelle Bauforschung feststellen lässt. Auch in Kommern wurden die translozierten Gebäude nicht in ihrem letzten Erhaltungszustand wiederaufgebaut, sondern man versuchte den "Urzustand" zu präsentieren.



ABBILDUNG 2: KREFELD, DÜVELSHOF, ANSICHT SÜDSEITE (FOTO: NADJA FRÖHLICH, LVR-ADR)

Der Düvelshof und die rheinische Denkmalpflege

Die Reparatur und der Wiederaufbau des Düvelshofes erfolgten in enger Abstimmung mit dem Landeskonservator der Rheinlande und der Unteren Denkmalbehörde der Stadt Krefeld. Das gesamte Vorgehen wurde im Detail abgestimmt und die "Instandsetzungsmaßnahmen an einem Wohnstallhaus" mit 17.000 DM vom Landschaftsverband gefördert.

Die Tatsache, dass die partiell durchaus als freie Rekonstruktion zu bezeichnende Maßnahme am Düvelshof von der institutionalisierten Denkmalpflege eng begleitet, befürwortet, finanziell gefördert und das Gesamtergebnis 1984 rechtskräftig als Baudenkmal in die Denkmalliste der Stadt Krefeld eingetragen wurde, stellt eine institutionsgeschichtliche Besonderheit dar, die eng mit der Etablierung der Freilichtmuseen, den wissenschaftlichen Erkenntnissen der Hausforschung und den tagtäglichen Realitäten der Denkmalpflege betrachtet werden muss, um sie zu verstehen. Der Düvelshof war eines der wenigen Bauernhäuser, bei dem es der Denkmalpflege dank verständiger Eigentümer Ende der 1970er Jahre gelang, ein bedeutendes Zeugnis der niederrheinischen Hauslandschaft in situ, in seinem gewachsenen historischen Zusammenhang zu erhalten und dabei sogar "verbessern", indem ein vermutlich nie dagewesener "Urzustand freigeschält" wurde. Die zunächst eigenwillig anmutende jüngere Baugeschichte des Düvelshofes ist ein seltenes Zeugnis für das Agieren der amtlichen Denkmalpflege unter dem Eindruck der wissenschaftlichen Erkenntnisse und Herangehensweise des rheinischen Freilichtmuseums in Kommern Ende der 1970er bzw. zu Beginn der 1980er Jahre und deshalb ein ganz besonderes Baudenkmal.

Literatur (Auswahl)

- Eitzen, Gerhard, Niederrheinische Bauernhäuser vom 15. bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts, Köln/Bonn 1981.
- Dirlmeier, Ulf (Hrsg.), Geschichte des Wohnens, 500 – 1800, Hausen – Wohnen – Residieren, Band 2, Stuttgart 1998.
- Landschaftsverband Rheinland (Hrsg.), Rheinischer Städteatlas, Krefeld, Lieferung XV Nr. 81, Köln 2004.
- Zippelius, Adelhart, Das Bauernhaus am unteren deutschen Niederrhein, Wuppertal 1957.
Ders., Das rheinische Freilichtmuseum und Landesmuseum für Volkskunde in Kommern. Geschichte und Ausblick, Köln 1981.

(QUELLE: [HTTPS://DENKMALPFLEGE.LVR.DE//DE/NEUES_AUS_DEM_AMT/KURZUNDKNAPP.HTML](https://denkmalpflege.lvr.de//de/neues_aus_dem_amt/kurzundknapp.html) VOM 19.03.2021)